

Der Wochenspruch aus Jesaja 43,1 und seine Implikationen

von

Timotheus Arndt, Leipzig

Und nun spricht der HERR,
der dich geschaffen hat, Jakob,
und dich gemacht hat, Israel:
Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst;
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist Mein!

Jesaja 43,1

1. Vorbemerkung

Der Vers Jesaja 43,1 hat – oft unvollständig zitiert – in kirchlichem Gebrauch eine eigentümliche Deutung erfahren, und das besonders seit er als Wochenspruch für den sogenannten Taufsonntag zitiert wird. Die folgende Abhandlung geht der Einführung dieses Wochenspruches und einigen seiner Wirkungen nach. Dies mag zu weiteren Nachforschungen in unterschiedliche Richtungen anregen.¹

Die Darstellung bewegt sich gleichsam im Tanzschritt: Sie wechselt mehrfach zwischen der Darstellung von Veröffentlichungen kirchlich engagierter Gruppen und Personen einerseits und der Vorstellung kirchenamtlicher Veröffentlichungen andererseits, sowohl solcher für die Liturgie der Gemeinde und als auch solcher für den persönlichen Gebrauch und schreitet dabei insgesamt chronologisch voran. Nach der Verfolgung der liturgischen Entwicklung wird die exegetische Begleitung an Beispielen aus der exegetisch-homiletischen Gebrauchsliteratur beobachtet.

1 Einem exegetischen Versuch, die Verwendung des Verses als Tauftext zu untermauern, geht eine parallele Untersuchung nach: TIMOTHEUS ARNDT: Namensgebung und Aufruf. In: *leqach* 9 (2009), 29–40.

2. Der Weg zum Wochenspruch in den 1920er und 30er Jahren²

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Georg Christian Dieffenbach³ eine Vorstellung von Wochensprüchen entwickelt, die aber offensichtlich keinen Zusammenhang mit der Entstehung der Wochensprüche im 20. Jahrhundert und keine weitere Übereinstimmung mit diesen aufweisen. „Unsere Wochensprüche“⁴ entwickelten sich aus Kalendersprüchen. Das Kalendarium des 1921 von Walther Kalbe begründeten, seit 1924 von Wilhelm Stählin herausgegebenen Jahrbuches „Gottesjahr“⁵ weist zunächst vor jeder Woche einen Spruch auf. Dieser Spruch ist i.d.R. nicht biblisch und kehrt nur manchmal im Folgejahr wieder. 1928 schreibt Wilhelm Stählin dazu: „Die Wochensprüche, die über den einzelnen Sonntagen des Monats standen, sollten diese Überschrift nach den verschiedensten Seiten entfalten, und die Sonntage eines jeden Monats bildeten so ein in sich geschlossenes Ganzes.“⁶ Daraufhin zeigt er eine Neuausrichtung an: Die Monatsorientierung soll nun zugunsten einer Wochenorientierung im Kirchenjahr aufgegeben werden.⁷ Das Bedürfnis nach Überschriften ist aber mit den Sprüchen offenbar noch nicht gestillt. Für die Jahre 1925 und 1926 erscheint neben den kirchlichen Sonntagsnamen ein Sachbetreff, so beim „6. nach Dreifaltigkeit – Gerechtigkeit“. In den Jahren 1927 und 1928 entfallen diese Betreff-Angaben wieder. Seit 1929 erscheint die bisher nicht vorhandene Angabe „Taufgedächtnis“. Anfangs schwankt sie noch in der Sonntagszuordnung.

-
- 2 Irene Mildenerger zeichnet die Entwicklung der Wochensprüche im Rahmen der Entwicklung von Sonntagsthemen in einem noch unveröffentlichten Vortrag nach: Every Sunday Needs its Theme: Attempts to Structure the Liturgical Year in the German Evangelical Churches: Case Study for the XXII Congress of Societas Liturgica in Sydney (10th to 15th August 2009). Auch sonst sind besonders die Angaben zur liturgischen Gesamtentwicklung in engem Gespräch mit ihr entstanden, wofür ich ihr an dieser Stelle herzlich danke.
 - 3 GEORG CHRISTIAN DIEFFENBACH: Evangelische Hausagende. Mainz 1. Aufl. 1852 bis zur 4. Auflage 1878.
 - 4 So der Titel einer Reflexion von WILHELM STÄHLIN: Unsere Wochensprüche. In: Gottesjahr 1928, 19–21.
 - 5 Bis zum 8. Jg. in Rudolstadt, ab dem 9. Jg. in Kassel. Der erste Jahrgang 1921 erschien als Heimatglocken-Jahrbuch.
 - 6 STÄHLIN, Unsere Wochensprüche (wie Anm. 4), 19.
 - 7 Ebd. und weiter bis Seite 20. Dagegen hält Stählin im Quatember 1957/58, 122f. und wiederholt in seiner Autobiographie wehmütigen Rückblick auf die frühen

Die Sonntagszählung selbst bewegt sich an zwei Ankerpunkten, zu der nach Trinitatis tritt die nach Johanni und übernimmt später die Führung. Ab 1933 ist das Taufgedächtnis auf den „1. Sonntag der Johanniszeit“ bzw. „nach Johannis“ festgelegt. Dieser Inhaltsangabe sind zunächst wechselnde Wochensprüche beigegeben:

1929 „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe Ich dich zu Mir gezogen aus lauter Güte. Jer 31,3“.

1930 und 1931 „Wir sind nun Gottes Kinder und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. 1. Joh. 3,2“.

1932 erscheint erstmals „Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein. Jes. 43,1“.

Seitdem ist dieser Vers mit dem Taufgedächtnis verbunden.⁸

3. Wochenspruch und Sonntagsthema um die Mitte der 1930er Jahre

Vom „Gottesjahr 1938“ an ist das Kalendarium der Zensur zum Opfer gefallen.⁹ Doch schon seit 1934 hatten die Herrnhuter Losungen Wochensprüche samt Kirchenjahreslese aufgenommen.¹⁰ Im selben Jahre 1934 hatten Theodor Knolle und Wilhelm Stählin *Das Kirchenjahr: Eine Denkschrift über die Kirchliche Ordnung des Jahres im Auftrag der Niedersächsischen Liturgischen Konferenz und des Berneuchner Kreises* in Kassel herausgegeben. Hier werden, im Anhang in Tabelle II, die alten Perikopen vom 6. Sonntag nach Trinitatis, Matth. 5,20–26 und Röm. 6,3–11, entsprechend der vorgeschlagenen anderen Sonntagszählung dem 1. Sonntag der Johanniszeit zugewiesen, zu dem die Herausgeber auf S. 78 schreiben:

Wochensprüche. WILHEM STÄHLIN: *Via Vitae. Lebenserinnerungen von Wilhelm Stählin*. Kassel 1968, 356.

8 Der Frage, welche Wege bis dahin geführt haben und wie ältere Ausleger diesen Vers verstanden und verwendet haben, wäre gesondert nachzugehen. Einen Anhaltspunkt stellt das unter 9. *Kasualspruch* erwähnte Beispiel Bachs dar.

9 STÄHLIN, *Via Vitae* (wie Anm. 7), 360.

10 Das erwähnt HELMUT SCHIEWE: *Alle Morgen neu. Die Herrnhuter Losungen von 1731 bis heute*. Hrsg. von der Direktion der Evangelischen Brüder-Unität Distrikt Herrnhut, Berlin 1976, 18.

Der 1. Sonntag der Johanniszeit ist dem Taufgedächtnis gewidmet. Wir haben allen Grund, die Taufe durch einen solchen besonderen Taufgedächtnis-Sonntag vor weiterer Entleerung und Verblässung zu schützen, und wir können uns keine sinnvollere Einleitung für die ganze der Heiligung gewidmete Sonntagsreihe denken als das Gedächtnis der Taufe, in der ebenso die Berufung wie die Kraft zur Heiligung gründet. Dieser Sonntag ist dann ein typischer „Epistel-Sonntag“, indem er die Epistel des 6. nach Dreif. (Röm. 6,3–11) unterstreicht; freilich soll damit nicht gesagt sein, daß diese Stelle die beste und leichteste biblische Anknüpfung zum Begehen des Taufgedächtnisses wäre, da ja vielmehr die Symbolik der Todestaufe nach Form und Sinngehalt in einem schwierigen Spannungsverhältnis zu der Praxis der Kindertaufe steht. Bewußt drückt darum der Wochenspruch die andere Seite des Taufgedächtnisses aus: „Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein.“ (Jes. 43,1).

1936 veröffentlicht Hans Asmussen *Das Kirchenjahr* – einen Gegenentwurf, in dem er der Taufe um Ostern breiten Raum einräumt.¹¹ Er stellt die Passionssonntage von Invokavit bis Palmarum unter die Überschrift „Der Taufbund“¹² und hebt den Sonntag nach Ostern, Quasimodo-geniti, als Taufsonntag hervor. Doch folgte die weitere Entwicklung nicht Asmussen sondern im Wesentlichen den Vorschlägen von Knolle und Stählin aus dem Berneuchener Kreise.

4. Das Berneuchener Agendenwerk

Naturgemäß besorgte die Liturgische Bewegung auch Handreichungen für den agendarischen Gebrauch.¹³ Die Erste Auflage der *Gebete für das Jahr der Kirche* von 1933,¹⁴ die Kollekten und Schlußgebete für alle Sonntage und Feiertage des Kirchenjahres bietet, enthält zum Taufgedächtnis am Sonntage nach Johanni noch keinerlei Hinweis auf Jes 43,1.

11 HANS ASMUSSEN: *Das Kirchenjahr*. München 1936, 17–20.

12 Ebda., 19(f).

13 Karl Bernhard Ritter hat daran einen großen Anteil. Zu Person und Werks siehe WOLFGANG FENSKE *Innerung und Ahmung: Meditation und Liturgie in der hermetischen Theologie Karl Bernhard Ritters*. Frankfurt am Main 2009.

14 KARL BERNHARD RITTER: *Gebete für das Jahr der Kirche. Agende für alle Sonntage und Feiertage des Kirchenjahres*. Der deutsche Dom, 1. Aufl. Kassel 1933.

Die Ordnung der Deutschen Messe, bietet in der zweiten Auflage von 1937¹⁵ für den „1. Sonntag nach Johannis / Taufgedächtnis“ das folgende Schlußgebet:

Ewiger Gott / Du hast uns bei unserem Namen gerufen / und uns zu Deinem Eigentum angenommen / wir bitten Dich, bewahre uns vor allem Bösen / und stehe uns kräftig bei in allen Versuchungen / durch unseren Herrn ...

Hier steht der Vers Jes 43,1 im Hintergrund und seine Zusage wird von „uns“ beansprucht. Diesen Text übernimmt die zweite Auflage der *Gebete für das Jahr der Kirche* von 1948 am „6. Sonntag nach Trinitatis [1. Sonntag nach den Aposteln] Taufgedächtnis“ als zweites Schlußgebet.¹⁶ Hier ist nun der Bezug auf Jes 43,1 deutlich sichtbar, denn: „Der Wochenspruch ist den Gebeten jedes Sonntags vorangestellt.“¹⁷ Zum 6. Sonntag nach Trinitatis hat er – ohne Angabe der Bibelstelle Jes 43,1b – die Form:

Fürchte dich nicht, Ich habe dich erlöst; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein.¹⁸

Das alte Evangelium stellt Ritter mit den Worten vor: „Also lehrt der Herr Jesus Christus von der wahren Gerechtigkeit des Herzens: Matthäus 5,20–26.“¹⁹

Die „Hauptlesung“, die den Charakter des betreffenden Tages bestimmt und für die Wahl von Leitbild, Wochenspruch, Wochenlied, Gebet und Wochenlesungen maßgebend ist,²⁰

soll an diesem Sonntage – wie in der oben zitierten Denkschrift von 1934 beschrieben – die Epistel sein. Darum schlägt Ritter auch eine entsprechende alternative Evangelienlesung vor:

Von der Taufe Jesu im Jordan: Markus 1,4–11.²¹

15 Die Ordnung der Deutschen Messe. Hrsg von Karl Bernhard Ritter, Der deutsche Dom, 2. Aufl. Kassel 1937, 54f. Auslassungszeichen in der Vorlage. Die erste Auflage (LUDWIG HEITMANN: Das heilige Abendmahl. Hamburg 1926) enthält noch keine Tagesproprien.

16 KARL BERNHARD RITTER: Gebete für das Jahr der Kirche. Agende für alle Sonntage und Feiertage des Kirchenjahres. 2. neubearb. Aufl. Kassel 1948, 184. Die auf Peter und Paul bezogene Sonntagsangabe steht bereits in der Vorlage in eckigen Klammern.

17 RITTER, Gebete 2. Aufl., 43. Im Register auf S. 345 heißt der Wochenspruch „Losungswort“.

18 RITTER, Gebete 2. Aufl., 183.

Die Eucharistische Feier von 1961²² dehnt das Zitat von Jes 43,1 auf den ganzen Vers aus. Dadurch wird im Vergleich mit dem Bibeltext die Auslassung sichtbar, die Manipulation deutlicher: So wie der Wochenspruch hier zum Taufgedächtnis herangezogen wird, stören die Namen Jakob und Israel:

So spricht der Herr, der dich geschaffen hat:
„Fürchte dich nicht, Ich habe dich erlöst / Ich habe dich bei deinem Namen
gerufen / du bist Mein.“²³

Dem Wochenspruch bzw. Losungswort folgt die Introitus-Antiphon. Dafür wird jetzt auch Jes 43,1 verwendet, jedoch nur der zweite Halbvers – die frühere Fassung des Wochenspruches.²⁴ Die Schlußkollekte mit der Applikation von Jes 43,1 ist gegenüber den vorigen Auflagen um die Worte „in der heiligen Taufe“ erweitert:

Ewiger Vater / Du hast uns bei unserem Namen gerufen / und uns in der
heiligen Taufe zu Deinem Eigentum angenommen / wir bitten Dich: ...²⁵

Die Feier der evangelischen Messe, die neue Meßagende der Michaelsbruderschaft von 2009²⁶ spielt in den Gebetstexten zum sechsten Sonntag nach Trinitatis nirgends mehr auf Jes 43 an.²⁷ Bei der Vorstellung der Perikopen werden Evangelium, Epistel und die sogenannte alttestamentliche Lesung – in diesem Falle Jes 43,1 – mit je einem Zitat vorgestellt. Die drei

19 RITTER, Gebete 2. Aufl., 184. Das Stichwort „Gerechtigkeit“ war uns schon 1925f im Kalendarium zum „Gottesjahr“ für den „6. nach Dreifaltigkeit“ begegnet.

20 RITTER, Gebete 2. Aufl., 183.

21 RITTER, Gebete 2. Aufl., 184.

22 KARL BERNHARD RITTER: *Die Eucharistische Feier*. Kassel 1961. Ritter selbst bezeichnet das Werk im Vorwort S. 13 als dritte Auflage der *Gebete für das Jahr der Kirche*. Als Meßordnung – und als solche zeichnet sich das Werk liturgiegeschichtlich aus – handelt es sich um die dritte Auflage der *Ordnung der Deutschen Messe*.

23 Ebd., 379.

24 Allerdings ist versehentlich die Bibelstelle für die Introitus-Antiphon der Auflage von 1948 angegeben: Gal 3,27. Dieser Vers lautet: Wieviel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen.

weiteren Texte erscheinen nur als Stellenangaben. Der Wochenspruch wird in der alten Kurzfassung zitiert. Er „bietet sich als Einleitung zur Begrüßung oder zur Einführung in die Feier an. Im Kantionale ist der Wochenpsalm mit einer Antiphon zum Wochenspruch verbunden.“²⁸

Wir beobachten drei Vorgänge:

1. Der 1932 aufgetauchte Wochenspruch zum Taufgedächtnis wird ab 1937 – als Gebet umformuliert – ausdrücklich auf „uns“ bezogen. Diese Gebet werden 2009 durch andere ersetzt.
2. Seit 1961 wird der Wochenspruch in seiner älteren Kurzfassung auch als Antiphon verwendet und dient als Gruß der Selbstvergewisserung.
3. Der Wochenspruch selbst wird so erweitert, daß die Kirche Jes 43,1 unter Entfernung des Israel-Namens als Anrede an jeden Täufling reklamiert.

5. Haus- und Gebetbücher der 1930er und 1940er Jahre

Der zensurbedingte Wegfall des Kalendariums ab dem „Gottesjahr 1938“ ist reichlich kompensiert.²⁹ Nicht nur das Agendenwerk, vor allem auch Andachtsbücher tragen die Berneuchner Vorstellungen von der Gestaltung des Kirchenjahres in die Gemeinden. 1936 erschien die *Lesung für das Jahr der Kirche* von Rudolf Spieker in Kassel bei Stauda. Hier finden wir auf Seite 514:

25 RITTER, Eucharistische Feier (wie Anm. 22), 380. Außerdem sind Anrede und Bitteil variiert.

26 Die Feier der evangelischen Messe. Hrsg. im Auftrag der Evangelischen Michaelsbruderschaft von Ralf-Dieter Gregorius und Peter Schwarz, Göttingen 2009.

27 Ebd., 391–394.

28 Ebd., 41.

29 S.o. am Anfang von Punkt drei. So sieht es auch STÄHLIN, *Via Vitae* (wie Anm. 7), 360.

Taufgedächtnis

Erste Woche nach Johannis

Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöset; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein. Jes. 43,1.

Du bist an der Schwelle deines Lebens getauft. Gott hat dich gerufen, ehe du überhaupt Ihn nennen und rufen konntest; dich ganz persönlich. Der Name, das Zeichen des einmaligen, besonderen und persönlichen Seins, ist dir bei der Taufe gegeben worden: Gott hat dir dein besonderes Wesen und Leben verliehen. – „Du bist Mein“: ganz geborgen in Gottes Barmherzigkeit, ganz gebunden in Gottes Willen. Alles, wovor du dich fürchten müßtest, hat seine Macht verloren. Du darfst das alles ansehen, dich selbst, Schicksal, Leid, Sünde, Tod, und sprechen: „Ich fürchte mich nicht“.³⁰

Jes 43,1–7 erscheint in der Ordnung der Bibellese am Montag Abend. Spieker bietet S. 518 folgende Inhaltsangabe und Betrachtung:

Gott hat uns bei unserem Namen gerufen: Jesaja 43,1–7

Nur den kann ich bei seinem Namen nennen, von dem ich weiß und den ich kenne. In der heiligen Taufe hat uns Gott bei unserem Namen gerufen. Er weiß um uns und kennt uns. Sein Auge ist auf uns gerichtet. Seine Hand hält uns. Wir gehören Ihm. Wir sind bei Ihm geborgen. In allen Gefahren und Nöten des Lebens ist Er uns zur Seite.

Wir sind aber nicht allein, die Er gerufen, befreit, zu Seinem Eigentum bestimmt hat. Um uns her sind, ob uns bekannt oder unbekannt, die Vielen, die mit dem gleichen Ruf gerufen, mit demselben Namen gezeichnet sind, das ganze wahre Gottesvolk, das aus der Taufe geboren ist.

Gott läßt es sich etwas kosten, Sein Volk zu sammeln. An der Hingabe Christi für die Welt kann man ermessen, wieviel Gott daran liegt, daß in dieser Welt eine Gemeinde sei und wachse, die Seinen Namen trage und durch die Sein Name geheiligt und verherrlicht werde.³¹

30 Den gleichen Text drucken die in Kassel herausgegebenen *Sonntagsbriefe* zum entsprechenden Sonntag 6. Jg. 1938, 202; 7. Jg. 1939, 214.

31 In der 2. Aufl. von 1950 wesentlich kürzer und zum Sonntag Abend gewechselt: „a. t. Lekt. Jes. 43,1–7 Gott ruft das erstorbene Volk mit Namen, daß es wieder lebe, Er gibt Völker dahin für seine Befreiung. Der Gang der Geschichte muß dazu helfen, daß das Volk Gottes zusammengebracht werde aus allen Völkern. Er hat auch dich mit Namen gerufen bei deiner Taufe, daß auch du zugehörig seist zu Seinem Volk.“

Das *Christliche Hausbuch* von Walter Lotz³² verwendet die gleiche Inhaltsangabe.³³ Darüber hinaus aber und vor allem eröffnet Lotz mit dem Versende von Jes 43,1 den Abschnitt *Die Namengebung* zwischen den Abschnitten *Geburt* und *Taufe* im Buchteil *Der Lebenskreis*.³⁴

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein!“ Gott ist es, der alle Dinge beim Namen und ins Leben ruft und ihnen mit dem Namen ein besonderes Wesen verleiht. Er ruft auch den Menschen bei seinem Namen in der heiligen Taufe und beruft ihn damit zum ewigen Leben. Wenn die Eltern ihrem Kind den Namen geben, tun sie ein heiliges Werk und stehen gleichsam an Gottes Statt, wie sie ja überhaupt ihr elterliches Amt von Gott haben und in Seinem Auftrag ausüben.

Die Texte entfalten die in Ritters Schlußkollekte angezeigte Identifizierung der Jes 43,1 Angesprochenen mit „uns“ Christen. Obwohl die Kirchenjahreslese über den Spruch hinaus geht, der Bibeltext im Zusammenhang angegeben ist, erscheint kein Gedanke an Israel. Die Beziehung auf das christliche „uns“ und auf jeden beliebigen Namen wird fraglos als unmittelbar gegeben vorausgesetzt. Die Verwendung des Jesaja-Zitates geht hier aber noch einen Schritt weiter. Umgangssprachlich wird Taufe heute mit Namensgebung gleichgesetzt. Das ist aber die Folge einer Bedeutungsverschiebung. Denn tatsächlich ist die Namensgebung ein eigener Akt, der nur oberflächlich mit der Taufe verbunden ist. Der Abschnitt bei Lotz macht das deutlich: Die Kurzbetrachtungen von Spieker zum Wochenspruch und zur Bibellese behaupten noch einen Zusammenhang zwischen „Beim-Namen-Rufen“ und Taufe. Lotz beobachtet zunächst den Unterschied, wie seine Anordnung im *Lebenskreis* zeigt. Dann aber verknüpft er Namensgebung und Taufe erneut. Zunächst indem er die Taufe als namentliche Berufung darstellt und dann indem er die namentliche Berufung als ersten Ruf des Namens mit der Namensgebung gleichsetzen möchte: „Es ist eine gute Sitte, das Kind vor seiner Taufe nicht mit seinem Namen zu rufen. Gott soll es zuerst bei seinem Namen nennen.“³⁵ Der seines Zusammenhanges mit Israel beraubte Text wird erst mit Namensgebung, und zwar jedes beliebigen Geschöpfes, in Verbindung gebracht. Dann soll eine menschliche Sitte den so entwerteten Text wieder künstlich aufladen.

32 *Christliches Hausbuch: Gebete, Unterweisungen und Betrachtungen für den Tag, die Woche, das Jahr und die verschiedenen Gelegenheiten des Lebens.* In *Gemeinschaft mit Freunden* hrsg. von Walter Lotz, Kassel 1. Aufl. 1941, 4. Aufl. 1953.

33 *Hausbuch* 1. Aufl. 1941, Anhang: Die Ordnung der Bibellese, 311–382, hier 354. In der 4. Auflage von 1953 am Sonntag Abend, 334.

34 *Hausbuch* 1. Aufl. 1941, 169; 4. Aufl. 1953, 163.

6. Liturgische Konferenzen und die Perikopenreformen der 1950er und 1970er Jahre

Die aus den liturgischen Erneuerungsbemühungen erwachsene Agende folgte weitgehend den Berneuchner Vorschlägen, auch wenn sie auf die Aufteilung der Sonntage nach Trinitatis gelegentlich verschiedener Gedenktage wie Johannis, Michaelis u.a. verzichtete. Lange davor hatte 1896 die Eisenacher Kirchenkonferenz nach achtjähriger Kommissionsarbeit eine Perikopenordnung auf der Grundlage der alten Evangelien und Episteln beschlossen. Die 1934 erschienene Denkschrift *Das Kirchenjahr* von Theodor Knolle und Wilhelm Stählin führte über eine weitere Denkschrift *Ordnung der gottesdienstlichen Lesungen* von Wilhelm Stählin aus dem Jahre 1949 im Auftrage des Evangelischen Oberkirchenrates in Stuttgart zum Entwurf einer *Ordnung der Predigttexte*, den die Lutherische Liturgische Konferenz Deutschlands 1951 für eine fünfjährige Erprobung drucken ließ. Das 1957 vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland an die Gliedkirchen empfohlene Ergebnis erschien 1958 im Druck – ohne Wochensprüche.³⁶ Die Wochensprüche erscheinen jedoch 1957 in der Agende I als *Biblische Voten zum Eingang* für den Predigtgottesdienst.³⁷

Zum sechsten Sonntag nach Trinitatis hat das Eingangsvotum die längere Gestalt bekommen:

So spricht der Herr, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem
Namen gerufen; du bist mein!³⁸

Die hinzugekommenen Perikopen verstärken – wie im oben zitierten Votum von Stählin und Knolle vorgeschlagen – den Taufaspekt der Epistel Röm 6,3–11; III Mk 10,13–16 die zur Taufagende gehörige Kindersegnung; IV Apg. 8,26–40 die Taufe des Kämmerers der Kandake; der erste Marginaltext: Lk 12,49–56 mit Vers 50 „Aber ich muß mich zuvor taufen lassen ...“

35 Hausbuch 1. Aufl. 1941, 170; 4. Aufl. 1953, 164.

36 Ordnung der Predigttexte. Hrsg. von der Lutherischen Liturgischen Konferenz Deutschlands, Berlin 1958.

37 Agende für Evangelisch-Lutherische Kirchen und Gemeinden Band I. Der Hauptgottesdienst mit Predigt und Heiligem Abendmahl und die sonstigen Predigt- und Abendmahlsgottesdienste. Berlin 1957, Biblische Voten zum Eingang 250–258, hier 245.

38 Agende I von 1957, 254.

Das Evangelium mit seinem anderen Grundton ist beibehalten, setzt aber nicht mehr bei der Forderung nach Gerechtigkeit mit Mt 5,20 ein, sondern stellt die Vergewisserung der Geltung des Gesetzes beginnend mit Mt 5,17 voran und zitiert dann auch die Antithesen der Bergpredigt nur bis Vers 22, statt wie zuvor bis Vers 26. Diesem Evangelium korrespondiert offenbar der epistolische Text der Reihe VI Eph 5,9–14 „Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit“.

Die biblische Umgebung des Wochenspruches ist in Gestalt des Abschnittes Jes 43,1–7 in Reihe V untergebracht worden.³⁹ Die Psalmenreihe folgt mit Ps 139,1–4.13–17 „HERR, du erforschest mich und kennest mich,“ den Jes 43 angeschlagenen Tönen, ebenso der zweite Marginaltext Dt 7,6–12 „Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.“ Stünden diese drei Texte aus der Bibel Israels hier nicht im starken Sog des Taufthemas, könnten sie einen dritten Aspekt ins Spiel bringen: Gottes Nähe zu Seinem Volk Israel.

Diese Perikopenordnung wurde in den 1970er Jahren revidiert. 1972 legte die Lutherische Liturgische Konferenz einen *Entwurf Neuer Lesungen* für den Gottesdienst vor.⁴⁰

Am sechsten Sonntag nach Trinitatis ist jetzt das alte Evangelium mit seinem eigenen Akzent verschwunden. Der ihm verwandte epistolische Text aus Reihe VI Eph 5,9–14 ist zum achten Sonntag nach Trinitatis versetzt worden. An seiner Stelle steht jetzt 1 Petr 2,2–10 „wie die neugeborenen

39 Das folgt dem auf S. 10f der gedruckten Ordnung formulierten siebenten Grundsatz, daß in den „4 neuen Reihen ... im Durchschnitt jeder vierte Text dem Alten Testament entnommen ist“.

40 Zum 1. Advent 1978 wurde die neue Leseordnung eingeführt. Über die Liste der Bibelstellen hinaus (Für den Bereich der DDR: Ordnung der Lesungen, Predigttexte und Hauptlieder [Wochenlieder]. – Berlin: Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft, 1978) wurde angesichts anstehender Revisionen der Lutherbibel zunächst nur ein Lektionar mit dem Zusatz *Probetext* mit nur drei Lesungen: Lesung aus dem Alten Testament, Epistel und Evangelium veröffentlicht. Das Lektionar enthält außerdem den Wochenspruch unter der Bezeichnung *Biblisches Votum zum Eingang*, den Hallelujavers und das Lied der Woche. Erst in den 1980er Jahren erschien dann das neue Lektionar: Die biblischen Lesungen im Gottesdienst mit Perikopenbuch. Z.B. Berlin und Altenburg 1988.

Kinder“.⁴¹ So ist ein einförmiges Taufproprium geschaffen worden, mit dem Taufauftrag Mt 28,16–20⁴² als Evangelium. Allerdings ist in Reihe III das Kinderevangelium Mk 10,13–16 durch den früheren Marginaltext Dt 7,6–17 (um fünf Verse verlängert) verdrängt worden.⁴³

Das *Biblische Votum* heißt in der Ausgabe des Lektionars von 1988 zugleich *Spruch der Woche*:

So spricht der HERR, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem
Namen gerufen; du bist mein!⁴⁴

Unmittelbar darunter ist die Lesung aus dem Alten Testament abgedruckt, die die Auslassung im Wochenspruch augenfällig macht:

So spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, / und dich gemacht hat,
Israel:
Fürchte dich nicht, / denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem
Namen gerufen; du bist mein! ...

Aus dem 1991 zur Erprobung freigegebenen Vorentwurf einer *Erneuerten Agende* entsteht 1999 das *Evangelische Gottesdienstbuch*, das den Wochenspruch zum 6. Sonntag nach Trinitatis (S. 360) in der gleichen Gestalt bietet wie das Evangelische Gesangbuch⁴⁵ und als erste Introitusantiphon Jes 43,1b zeigt. Das zweite Tagesgebet (S. 361) erinnert mit den Worten

... du hast uns in der Taufe zu deinem Eigentum erklärt ...

41 Aus Reihe IV vom 2. nach Trinitatis, eigentlich namengebend für den Sonntag Quasimodogeniti.

42 Aus Reihe III vom Trinitatisfest.

43 Marginaltexte sind jetzt neben den Versen 1–6 aus dem deuterokanonischen Gebet des Manasse die Antitypen zur Taufe aus der Osternacht (bzw vom 4. nach Epiphania und im ersten Falle zugleich von Erntedank): die Fluterzählung aus der Genesis und der Zug durch das Meer aus Ex 14.

44 Das einzige liturgische Handbuch, in dem Kapitälchen auf das Ersatzwort für das Tetragramm hinweisen. Im Probetext von 1978 hatte es noch die Wortgestalt der bürgerlichen Anrede, ebenso in den folgenden Drucken des Gesangbuches und des Gottesdienstbuches.

45 Dazu im übernächsten Absatz. Das Gottesdienstbuch weist an anderer Stelle – etwa am 10. Sonntag nach Trinitatis S. 368 – durchaus mittels Kapitälchen auf den Tetragramm-Ersatz hin, nur eben bei dem gefälschten Jesaja-Zitat nicht.

noch – wenngleich abgeschwächt – an die Applikation von Jes 43,1 in Ritters oben zitierter Schlußkollekte.⁴⁶

Ein 1995 von der Lutherischen Liturgischen Konferenz Deutschlands vorgelegte Revisionsvorschlag der Ordnung der Lesungen und Predigttexte ist nicht durchgedrungen. Er wählte zum 2. Sonntag nach Johannis – der an die Stelle des 6. Sonntages nach Trinitatis tritt – den Betreff *Tauf- und Missionsbefehl*. Die Perikope Dt 7,6–12 aus der Reihe III sollte durch die Wiederaufnahme des Kinderevangeliums Mk 10,13–16 ersetzt werden.⁴⁷

Der liturgischen Kalender in Gesangbüchern bilden die Entwicklungen in den Perikopenordnungen vereinfacht ab. In den 1950er Jahren geben sie noch kaum Wochensprüche an.⁴⁸ In den 1970er Jahren erscheint die Angabe des Wochenspruches.⁴⁹ Manche drucken zu dieser Zeit schon den Wochenspruch im Wortlaut,⁵⁰ was im Evangelischen Gesangbuch von 1994 der Normalfall wird, gleich in welchem Umfang die Stellenangaben des übrigen Propriums abgedruckt werden.⁵¹

46 Das erste Tagesgebet (S. 361) mit der Formulierung „du hast uns durch die Taufe neu geboren zu Kindern des Lichtes“ aus Eph 5,8 erinnert an die nicht mehr verwendete Lesung aus Eph 5,9–14.

47 Der Entwurf sah außerdem einen Platztausch der epistolischen Texte aus Reihe II und IV vor – unter Kürzung der Alten Epistel auf die Verse Röm 6,3–8 und bot als Marginaltexte neben dem älteren Vorschlag von Ex 14, dem Zug durch das Meer, Gal 3,26–29 (V. 27 „die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen“). – Vgl. den Antiphonvorschlag Ritters von 1948.

48 Beispiele: Sachsen 1950 und Niedersachsen 1952 haben im Anhang ein Lektionar mit Epistel, Evangelium, Hauptlied.

49 Ausgaben für die Lutherischen Landeskirchen in der DDR, Drucke von 1975, 1977 und 1987 haben im Anhang ein Lektionar mit bloßen Stellenangaben von Epistel, Evangelium, Hauptlied und Wochenspruch.

50 Evangelisches Kirchengesangbuch (EKG) für das Rheinland, Westfalen und Lippe, o.J., wohl 1977.

51 In der Ausgabe für Sachsen finden sich die Angaben für alle sechs Reihen, in der Ausgabe für Bayern und Thüringen nur Evangelien- und Epistelreihen. In beiden ist der Wochenspruch im Wortlaut abgedruckt, zum sechsten Sonntag nach Trinitatis natürlich in der üblichen verkürzten Gestalt und das Ersatzwort (Herr) für das Tetragramm in der Gestalt der bürgerlichen Anrede.

Der Austausch des Sonntagsevangeliums bei der Reform von 1978 zeugt von der zunehmenden thematischen Vereinheitlichung des Propriums. Wie aber ist demgegenüber das Festhalten an Jes 43,1 und den Folgeversen zu deuten? Offenbar wird Jes 43,1ff weiter als Tauftext angesehen. Die Blindheit gegenüber Israel wirkt weiter und läßt die offenbare Anrede des biblischen Textes übersehen. Einen eigenen Akzent sollten die Texte aus der Bibel Israels nicht setzen. Vielleicht ist diese Möglichkeit den Bearbeitern des Vorschlages von 1995 insoweit bewußt geworden, daß sie deshalb die Perikope aus Dt 7 mit ihrem eigenen Akzent beseitigen wollten?

Die Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden beauftragte 2008 einen Ausschuß mit Überlegungen zur Perikopenrevision. 2009 ist in der EKD wieder einen Revisionsprozeß in Gang gekommen.⁵² Wir dürfen auf die Voten und Ergebnisse gespannt sein.

7. Haus- und Gebetbücher nach 1950

Die Arbeiten an der gottesdienstlichen Leseordnung machen Umstellungen in der täglichen Bibellese nach dem Kirchenjahr erforderlich. Jesaja 43,1–7 wird in diesem System als alttestamentliche Lesung⁵³ zur Abendlesung am Sonntag.⁵⁴ Bei Heinrich Riedel im Gebetbuch für das christliche Haus,⁵⁵ der für den Sonntag keine dritte Lesung anführt, fällt Jes 43,1–7 dadurch aus dem Leseplan heraus.

Solange das alte Evangelium Mt 5,20–26 noch beibehalten wird, also bis zur Perikopenrevision von 1978, wird neuerdings sein Eigengewicht in der Inhaltsangabe des Sonntages bzw. der Woche gegenüber der Epistel

52 Der Anstoß dazu kam aus der VELKD und der UEK.

53 RUDOLF SPIEKER: *Lesung für das Jahr der Kirche*. 2. Aufl. Kassel 1950, 195. Allgemeines Evangelisches Gebetbuch. Hrsg. von Hans Hartog und Frieder Schulz, Hamburg 1. Aufl. 1955, 2. Aufl. 1965, 477.

54 Hausbuch, 4. Aufl. 1953 (wie Anm. 32), 334.

55 So lautet der gleichbleibende Untertitel, erschienen 1952 unter dem Titel „Herr, lehre uns beten“ und in der zweiten Auflage 1954 unter dem Titel „Herr, bleibe bei uns“ in München, in beiden Auflagen Seite 270.

genannt.⁵⁶ Die graphische Betonung wechselt dabei. Zunächst⁵⁷ erscheint die Inhaltsangabe „Taufgedächtnis“ aus den dreißiger bis vierziger Jahren in Klammern hinter der Angabe „Die neue Gerechtigkeit“:

Die neue Gerechtigkeit (Taufgedächtnis)

Ein im Auftrag der Evangelischen Michaelsbruderschaft von Albert Mauder herausgegebenes *Evangelisches Tagzeitenbuch* hebt 1967 – ebenso in der zweiten Auflage 1971 – die Klammerung auf und kehrt die Reihenfolge wieder um. Allerdings verschärft es die Allusion an Mt 5,20:

Taufgedächtnis / Die bessere Gerechtigkeit

Das Stichwort „Gerechtigkeit“ tauchte schon vor der Erfindung des Taufsonntages im Kalendarium des Gottesjahres 1925 und 1926 zum sechsten Sonntag nach Trinitatis auf. 1948 verwandte Ritter den Ausdruck von der „wahren Gerechtigkeit des Herzens“ für die Beschreibung des Alten Evangeliums.⁵⁸ Die Formulierung „neue Gerechtigkeit“ sollte offenbar zwischen dem Evangelientext und dem Taufthema vermitteln, während der Ausdruck „bessere Gerechtigkeit“ die Übersetzung des Verses durch Luther aufnimmt. Noch 1982 erscheint der Ausdruck als Titel eines Bandes von Predigtmeditationen.⁵⁹

Andere Gebetbücher halten sich mit Inhaltsangaben zurück.⁶⁰ Während Lotz auch noch in der Auflage von 1953 von Jes 43,1 nur das Versende als

56 Ein kurzes Aufbegehren gegen die in der oben zitierte Denkschrift von 1934 angezeigte Ausrichtung an der Epistel?

57 Spieker 1950; Hausbuch 1953.

58 RITTER, Gebete, 2. Aufl. 1948 (wie Anm. 16), 184.

59 GOTTFRIED VOIGT: Die bessere Gerechtigkeit. Homiletische Auslegung der Predigttexte der Reihe V. Berlin 1982. – Das Alte Evangelium Mt 5,20–26 kommt freilich in diesem Bande überhaupt nicht vor und Voigt geht im Vorwort nicht auf den Titel ein. Der griechische Ausdruck bezeichnet ebenso wie ein mögliches hebräisches Vorbild einen Überschuß an Gerechtigkeit. Auch dieser Entwicklung und der Veränderung der Botschaft durch den plakativen Gebrauch des Ausdruckes wäre einmal nachzugehen.

60 Riedel verzichtet auf eine Sonntags- bzw. Wochen-Überschrift und bietet zu manchen Bibelstellen Zitat-Auszüge. Das Allgemeine Evangelische Gebetbuch verzichtet ebenfalls auf eine Sonntags- bzw. Wochen-Überschrift und bietet für die Lesungen nur Bibelstellenangaben.

Wochenspruch zitiert,⁶¹ bieten andere Gebetbücher der 1950er Jahre schon die längere Fassung.⁶² Die Weglassung Israels ist aber allen gemeinsam.

Jedoch in der dritten, nach der Perikopenrevision von 1978 nötig gewordenen Auflage des *Evangelischen Tagzeitenbuches* von 1979 hat zum sechsten Sonntag nach Trinitatis eine kleine Revolution stattgefunden. Als Ausnahme unter allen bisherigen liturgischen Gebrauchsbüchern lauten jetzt Überschrift und Wochenspruch:

Leben aus der Taufe

So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Israel:

Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst;

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein.

Jes. 43,1

Ebenso hält es die *Ordnung der täglichen Bibellesung nach dem Kirchenjahr* in der neuen Ausgabe, bearbeitet in Anpassung an die ab 1. Advent 1978 geltende Ordnung der sonntäglichen Lesungen und Predigttexte, hrsg. von der Evangelischen Michaelsbruderschaft, in beiden in Kassel bei Stauda 1978 erschienenen Auflagen. Leider hat dieses Vorbild bisher keine Breitenwirkung entfaltet.

Die Lutherische Liturgische Konferenz Deutschlands fällt dahinter zurück und zitiert wieder nur die zweite Vershälfte:⁶³

6. Sonntag nach Trinitatis – Leben aus der Taufe

G[rün]

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;

ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. (Jes. 43,1)

...

AT Jes 43,1–7 Ich habe dich bei deinem Namen gerufen

Die Handreichungen für den privaten Gebrauch unterstreichen einzelne bereits beobachtete Erscheinungen: Der eigene Akzent des Evangeliums

61 Riedel wie Spieker und das Lotz'sche Hausbuch mit einem eingefügten „denn“: Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst; denn ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

62 Allgemeines Evangelisches Gebetbuch: So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.

63 REINHARD BRANDHORST: Lesung der Heiligen Schrift im Kirchenjahr. Lektionar für alle Tage. Im Auftrag der Lutherischen Liturgischen Konferenz Deutschlands hrsg. von Alexander Völker, reihe gottesdienst 19, Hannover 1997, 57.

wird noch einmal eine Zeit lang hervorgehoben, bevor dieses Evangelium entfernt wird. Demgegenüber bleibt der eigene Akzent der Jesajastelle gewöhnlich unerkannt.

Wie aber ist das spannungsreiche Gegenüber der Überschrift und des unverschnittenen Zitates in den Veröffentlichungen der Michaelsbruderschaft Ende der 1970er Jahre zu deuten? Wollte hier jemand auf Ungereimtheiten hinweisen, die Spannung sichtbar machen? Das ausgebliebene Echo jedenfalls deutet auf weiterhin verbreitete Taubheit.

8. Wochenspruchauslegungen

Naturgemäß bieten sich Wochensprüche für eine kurze geistliche Betrachtung bei wöchentlichen Gelegenheiten an. Eine Zusammenstellung von Jugendansprachen über die Wochensprüche⁶⁴ erinnert an ihre Herkunft aus der Jugendbewegung. Ein anderes Andachtsbuch⁶⁵ teilt die Wochensprüche sogar für die tägliche Betrachtung auf die Wochentage auf. Ein weiteres Andachtsbuch bezeugt einen bis heute anhaltenden Gebrauch für eine kommunitäre Gemeinschaft.⁶⁶

Die Jugendansprache – anschaulich erzählt – beginnt mit der lähmenden Wirkung von Angst und konzentriert sich dann auf Erlösen als Rettungstat, die zugleich Eigentumsrecht verschaffe. Der Wochenspruch scheint hier aus dem Munde des auferweckten Christus zu kommen. So erklärt der nach Christus benannte Erzähler der Beispielgeschichte:

... weil ich dem Herrn Christus gehöre. Der hat mich erlöst. Sonst hätte mich der Teufel weggeschleppt. ... Ich brauche nicht mehr lahm zu sein vor Angst!⁶⁷

64 Wochensprüche. Jugendansprachen über die Wochensprüche. Hrsg. von Willy Grüninger, Kasualien. Reden für alle Fälle in der Praxis des Pfarrers Bd. 11, Stuttgart 1958.

65 Getrostes Wandern. Andachtsbuch. Hrsg. von der Evangelischen Frauenhilfe in der Kirchenprovinz Sachsen, Berlin 1960f. (2 Bände).

66 HELMUT OCKERT: Die Wochensprüche des Kirchenjahres. Neukirchen-Vluyn 2001. Zum Gebrauch siehe im Vorwort auf Seite 5.

67 Jugendansprachen (wie Anm. 64), 179–182, hier 182.

Den selben Eindruck erweckt auch das zweite Andachtsbuch. Eine anderslautende historische Information, am Dienstag eingestreut, wird durch einen schnellen Schwenk auch gleich wieder für überflüssig erklärt:

Unser Wort erging einst an das Volk Gottes, als es sich von Gott abgewandt hatte und in der Gefangenschaft in Babylon war. Aber es gilt gerade so auch uns.⁶⁸

Angesichts all des Verschweigens des Namens Israels, scheint seine wiederholte Nennung im dritten Beispiel wie ein Lichtblick: Doch auch hier dient der Name nur der historischen Illustration, von der die Auslegung unvermittelt zur Nennung unseres Namens bei der Taufe wechselt:

Als der Prophet unser Wort dem Volk Israel zusprach, hieß das, daß Gott um das vernichtende Gefühl der Menschen in der babylonischen Gefangenschaft wußte: uns kennt niemand, wir haben keinen Namen, wir sind Verschiebemasse der Weltmacht Babel, noch nicht einmal eine Nummer, die zählt. Haben wir schon unsern Namen von Gott rufen hören? bei unserer Taufe, deren Gedächtnis der Sonntag gewidmet ist, wurde er mit dem Namen des dreieinigen Gottes zusammen genannt, aber gehört haben wir das vermutlich nicht. Im Leben müssen wir Gott unsern Namen sagen hören!⁶⁹

Schließlich wird die Nennung Israels gleichgültig, weil alles darauf hinausläuft, daß Christus die Zusage an Israel überbietet:

Erlöst heißt losgekauft von den versklavenden Mächten. Wie immer der Loskauf Israels durch Gott aussah, wann immer er geschehen ist, wir Christen wissen von dem großen Loskauf durch den Lebenseinsatz Jesu Christi. Da sind wir nicht nur von einer Weltmacht losgekauft, sondern von der Super-Ewigkeitsmacht Sünde, Teufel und ewiger Tod!⁷⁰

Der Name Israels spielt in all diesen Betrachtungen theologisch überhaupt keine Rolle. Der Text wird auch sonst seines eigenen Gehaltes beraubt und als Hülle benutzt, um völlig andere Aussagen zu transportieren.

68 Getrostes Wandern (wie Anm. 65). Zum 6. Sonntag nach Trinitatis 258–264, hier 260.

69 OCKERT (wie Anm. 66), 104.

70 Ebd. 104f. Hier klingt die oben zitierte Wochenspruch-betrachtung von RUDOLF SPIEKER, Lesung für das Jahr der Kirche, 1. Aufl. 1936, 514 nach.

Auch Kirchenzeitungen veröffentlichen Jahr um Jahr Betrachtungen zum Wochenspruch.⁷¹ Die Aufforderung, zum sechsten Sonntag nach Trinitatis mit der Stellenangabe Jes 43,1 auch das korrekte Bibelzitat abzdrukken, erfuhr die Antwort: „Den Wortlaut der Wochensprüche entnehmen wir dem Amtskalender.“⁷² Für den Amtskalender wurden „die Wochensprüche aus dem Lektionar genommen.“⁷³ Die Anregung an die Liturgische Konferenz, die jährliche Veröffentlichung des Wochenspruches nach dem Bibeltext zu korrigieren, brachte die Zusage, „diesen Aspekt bei einer künftigen Reform der Perikopenordnung zu bedenken.“⁷⁴ Steht der Griff zur Bibel unter dem Vorbehalt kirchlicher Verlautbarungen?⁷⁵

9. Kasualspruch

Die mit den Jugendsprachen schon zitierte Reihe *Kasualien* aus den 1950er Jahren gibt auch weitere Beispiele für die Verbreitung des gefälschten Jesaja-Zitates: Das Zitat liegt acht Taufreden,⁷⁶ aber nur zwei Grabreden zugrunde.⁷⁷ In einer der Grabreden wird es zugleich als Konfirmationsspruch zitiert.⁷⁸ Kurios ist das Zitat von Jesaja 43,1b und 2a zum Tag des deutschen Hochseefischers.⁷⁹

Was Jesaja auftragsgemäß Israel zugesagt hatte, wird hier einzelnen Heiden auf den Kopf zugesagt. In einer einzigen Taufrede klingt eine Möglichkeit

71 So z.B. Der Sonntag: Wochenzeitung für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens.

72 Elektronische Nachricht vom 21. Juli 2009.

73 Elektronische Nachricht vom 22. Juli 2009.

74 Elektronische Nachricht vom 14. August 2003.

75 Luther soll sich ja in Worms dazu geäußert haben: WA 7, S. 838.

76 Taufreden. Taufgebete und Taufpraxis. Hrsg. von Erwin Brandes, Kasualien Bd. 1, Teile 1 und 2, Stuttgart 1953 und 1960.

77 Grabreden. Hrsg. von Erwin Brandes, Kasualien Bd. 2 Teil 2, Stuttgart 1959.

78 Nicht der Verstorbenen selbst – Ebd., 76.

79 Gelegenheitsreden. Hrsg. von Erwin Brandes, Kasualien Band 7, Stuttgart 1955, 428–434.

an, wie das betreffende Heidenkind als Getaufte mit Israel in Verbindung gebracht werden könnte:

„Ich habe dich erlöst“, sagt der Mann mit der stillen Hand, der Gott Jakobs, der Herr des widerspenstigen Israel, der Vater Jesu Christi. Es ist von vornherein Erlösung verbürgt und versiegelt auch über diesem, Eurem Kind, durch die Hand, in die wir es jetzt legen.⁸⁰

Eine Taufrede läßt den Zuspruch als Analogieschluß erkennen, der sich dann aber doch in prophetischer Pose in direkte Anrede an das Kind verwandelt:

Ein Prophet des Alten Bundes hat mit diesem Wort sein in fremdem Land geknechtetes Volk im Auftrage Gottes getröstet. Nur durch ein Wunder war eine Rückkehr in die verlorene Heimat möglich. Gott schickte dieses Wunder, wie wir aus dem späteren Verlauf der Geschichte erfahren. Mit diesem Spruch des Propheten: „Fürchte dich nicht ...“ wird dieses Wunder angekündigt.

Ein Wunder, eine unverdiente Gnadengabe ist es auch, was Gott uns in der Taufe schenkt. ... Diese große *Gabe* Gottes empfängt nun Eure Christa heute in der Taufe. Gott selbst spricht zu ihr: „Fürchte dich nicht, du kleine Christa, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein“.⁸¹

Die anderen Gelegenheitsreden lassen den Schöpfer unvermittelt zum Täufling,⁸² zur Verstorbenen oder zu aller Welt sprechen,⁸³ wischen etwa rhetorisch angemeldete Zweifel, ob die Täuflinge wirklich gemeint seien, mit dem Hinweis auf Christi Kreuz und Auferstehung beiseite⁸⁴ oder lassen das Zitat gleich als Jesuswort erscheinen.⁸⁵ So rekuriert eine der Grabreden darauf, „daß Jesus uns in unserer Taufe beim Namen gerufen hat“.⁸⁶

80 Taufreden (wie Anm. 76), Teil 1, 37.

81 Taufreden Teil 2, 34f. Auslassungszeichen im Bibelzitat in der Vorlage.

82 Taufreden Teil 2, 42 und Teil 2, 43f. mit dem Ton auf der vorauslaufenden Gnade.

83 Grabreden (wie Anm. 77), 76.

84 Taufreden (wie Anm. 76) Teil 1, 29; Teil 2, 148f.; ähnlich 127.

85 Ebd., Teil 2, 32.

86 Grabreden (wie Anm. 77), 84–88, hier 87, aber auch schon 86: „Darum ist Christus Jesus in die Welt gekommen, um sein Leben zu geben zu einer Erlösung für viele. ... Darum kann er uns zurufen: ‚Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst.‘“.

Im Vorraum der Versöhnungskirche Dresden-Striesen wurden 1951 zwei Fenster von Helmar Helas gestaltet mit den Inschriften: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Jes 43,1“ und: „Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit (Ps 121) Unseren toten Brüdern und Schwestern 1939/1945.“⁸⁷

Die Verwendung des Zitates von Jes 43,1b im Angesicht des Todes reicht weit zurück. Johann Sebastian Bach vertonte Jesaja 41,10 zusammen mit Jesaja 43,1.⁸⁸ Am 9. Oktober 2009 erklang sie in der Leipziger Nikolaikirche zur zwanzigjährigen Erinnerung an die Revolution von 1989. Dem Programmheft war zu entnehmen, daß Bach diese Kantate zum Totengedächtnis für Susanna Winckler am 4. 2. 1726 komponiert hatte.⁸⁹

Werner Grimm faßt zusammen: „Obwohl Jes. 43,1–7 weder in christologischen noch in paränetischen Partien des NT.s jemals zitiert wird ..., verwenden es die Kirchen bis heute in zahlreichen Agenden zu den Sakramenten und Kasualien: Taufe, Konfirmation, Trauung, Bestattung ... und Abendmahl sowie in den Predigtperikopenreihen, wohlweislich.“⁹⁰ Ob dies wohlweislich geschieht, möchte diese Durchsicht in Frage stellen. Vielleicht müssen in Krisensituationen Trostworte usurpiert werden?

Doch gibt es auch Formulierungen, die mit Übertragungen biblischer Hoffnungen sorgsamer umgehen: „Herr, der du vormals hast dein Land mit Gnaden angeblicket ... willst du, o Vater, uns denn nicht nun einmal wieder

87 Für einschlägige Informationen danke ich Pfarrerin Konstanze Eymann, Pfarrer Dr. Hans-Peter Hasse und Gerd Hiltcher in Dresden.

88 Motette BWV 228. Als Choral stellte er die Strophen 11 und 12 aus dem Paul-Gerhardt-Lied „Warum sollt ich mich den grämen“ von 1653 dazu. Den ersten Hinweis auf diese Motette verdanke ich der Meditation von ERNST MICHAEL DÖRRFUß: 6. Sonntag nach Trinitatis. Jes 43,1–7. In: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext zur Perikopenreihe V. Wernshausen 2006, 261–266, hier 261.

89 Auch schon: Sämtliche von Johann Sebastian Bach vertonte Texte. Hrsg. v. Werner Neumann, Leipzig 1974, 223.

90 WERNER GRIMM: Die Heimkehr der JakobsKinder (Jes. 43,1–7). Bedeutungen eines Prophetenwortes für die Biblische Theologie. Europäische Hochschulschriften Reihe XXIII Theologie Bd 251, Frankfurt am Main u.a. 1985, S. 97f.

laben?“ dichtete Paul Gerhardt 1653 nach Psalm 85.⁹¹ Der Kehrvors eines Liedes aus den 1970er Jahren formuliert: „Zeichen und Wunder sahen wir geschehn in längst vergangenen Tagen. Wird Gott auch unsre Wege gehn, uns durch das Leben tragen?“⁹²

Ein Kollege reagiert auf den Wunsch nach einem Taufspruch aus Jes 43 oder ähnlichen Stellen mit dem Hinweis: „Bedenkt aber, daß ihr die Formulierung nur borgt.“⁹³ Würde jemand in so einem Falle den Namen des biblischen Israel weggelassen, müßte die Quellenangabe lauten „Formulierungen aus Jesaja 43,1“. Will aber jemand die Bibelstelle selbst zitieren, gilt nach den Regeln der Zitation auch nur des zweiten Versteiles von Jes 43,1 dieser nur als korrekt zitiert, wenn erkennbar ist, wessen Name da genannt wird, z.B.:

Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst, Ich habe dich (Israel) namentlich gerufen. Du bist Mein.

10. Die exegetische Arbeit am Predigtabschnitt Jes 43,1–7

Die folgende Zusammenstellung sieht ausdrücklich davon ab, wie eloquent oder geschliffen die einzelnen Exegeten Formulierungen und Gedanken vorzutragen vermögen und unterschlägt selbstverständlich jeweils einen großen Teil der exegetischen und homiletischen Arbeit. Es geht in ihr allein um so etwas wie ein homiletisches Israel-Kriterium, wie der in den Wochen-spruchfassungen unterschlagene Israel-Name in der Exegese für die Predigt beachtet wird.

Claus Westermann sieht schon 1964 deutlich: „Gott ruft Israel bei seinem Namen.“⁹⁴ Dann aber antwortet er auf die Frage: „Wie ist dieser Text des

91 Evangelisches Gesangbuch (EG) Nr. 283.

92 „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“ von Michel Scouarnec 1973, verdeutscht von Diethard Zils 1978. Im von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens 2008 herausgegebenen Liederbuch *Singt von Hoffnung* (SvH) Nr. 073.

93 Ich verdanke diese Formulierung Markus Deckert.

94 CLAUS WESTERMANN: 6. Sonntag nach Trinitatis – Jes. 43,1–7. In: Die alttestamentlichen Texte der fünften Reihe. Unter Mitarbeit von Walter Rupprecht und Walter Warth herausgegeben von Herbert Breit und Claus Westermann, Calwer Predigt-hilfen Band 3, Stuttgart 1964, 180–188, hier 185.

Alten Testaments von der christlichen Gemeinde zu hören?“⁹⁵ – Da diese gleicherweise wie Israel geschaffen wurde,

kann die christliche Gemeinde dieselbe Heilszusage ‚fürchte dich nicht!‘ (die ja im Neuen wie im Alten Testament begegnet) nur hören gegründet auf Gottes Tat in Christus an ihr und für sie. An den Verben dieser Begründung selbst aber, ebenso wie an den nominalen Begründungen braucht nichts geändert zu werden; alle diese Aussagen in V. 1a und b, 3a, 4a, 5a, 7 gelten der christlichen Gemeinde wie der alttestamentlichen. Daher ist unser Text ein Zeugnis für die erstaunlich weitgehende Gleichheit der Grundstruktur des Redens von Gott und seinem Handeln im Alten wie im Neuen Testament.⁹⁶

Durch Christus und aufgrund der Struktur-Analogie kann die Übernahme des Textes durch die christliche Gemeinde ohne Veränderungen stattfinden. Daß diese Übernahme selbst eine Veränderung darstellt, stört weniger als der Wechsel zwischen Individuum und Gemeinschaft, denn bei der Übernahme durch die christliche Gemeinde

ist aber weithin eine Veränderung des alttestamentlichen Textes vorgenommen worden, der nicht so ohne weiteres zuzustimmen ist: Die Heilszusage (1b u. 5a) wird, aus ihrem Zusammenhang gelöst, sowohl in der Predigt wie in der Liturgie gewöhnlich auf den Einzelnen bezogen.⁹⁷

Gottfried Voigt sieht die historische Anrede auch: „Angeredet sind ‚Jakob‘ und ‚Israel‘.“⁹⁸ Doch für die Übertragung der Anrede auf die Kirche braucht er keine Analogie. Die Kirche ist für ihn noch 1982 das neue Gottesvolk, das das alte beerbt:

Sieht man im Volke Gottes heute die Kirche, dann versteht man den Text nicht so, als ginge es um „Israel nach dem Fleisch“ (1. Kor. 10,18). Israel ist immer beides gewesen: Volk und Gottesgemeinde. Sofern Israel das letztere ist, sind wir seine legitimen Erben. ... Wir sprechen von der Kirche dem „Israel rechter Art, der aus dem Geist erzeugt ward“ (EKG 195,4), d.h.

95 Ebd., 186.

96 Ebd., 187. Die Auslassungen in der Westermannschen Aufzählung der Versteile betreffen: 2 – Bewahrung in elementarer Gefahr, 3b.4b – Preisgabe anderer, 5b.6 – Sammlung der Zerstreuten.

97 Ebd.

98 GOTTFRIED VOIGT: Die bessere Gerechtigkeit. Homiletische Auslegung der Predigttexte der Reihe V. Berlin 1982, 312.

aber: aus dem Sakrament, das den Geist vermittelt: aus der Taufe. Die Kirche ist nunmehr das auserwählte Volk.⁹⁹

Und dann stört ihn – ähnlich wie Westermann – nur die individualistische Mißdeutung: „Völker sind Lösegeld – doch wohl nicht für einzelne, sondern eben für dieses Volk.“¹⁰⁰ „Das, wovon der Text spricht, wird mir zuteil, indem ich in Christus hineingetauft werde (1. Kor. 12,13).“ – „Mir? Uns! Das ‚du‘ des Textes ist die Gemeinde, das Volk Gottes.“¹⁰¹ Die Kirche hat – wie Voigt den Band in Anlehnung an das Alte Evangelium dieses Sonntages betitelt hat – „die bessere Gerechtigkeit“.¹⁰²

Wolfram Herrmann – im selben Predigtjahr 1982f – betont

die Notwendigkeit, den alttestamentlichen Text in seiner Eigenart zu verkündigen und zur gegenwärtigen Lage der christlichen Gemeinden in Beziehung zu setzen, da er im Rahmen seiner geschichtlichen Bedingtheit auf eine Weise über Gott und sein Handeln Zeugnis gibt, wie es die neutestamentliche Botschaft in dieser Verdichtung nicht enthält, sondern voraussetzt und infolgedessen in der Verkündigung der Kirche ständig wachgehalten werden muß.¹⁰³

Israel erscheint bei ihm als die historische Größe im babylonischen Exil oder – immerhin – als Ort der jungen Christenheit:

Weil sie im Schoße des Judentums entstand, wuchs ihr Glaube aus dem jüdischen heraus. Der Glaube an Gott, wie ihn das Alte Testament bezeugt, blieb auch ihr Glaube. Darin liegt die entscheidende Klammer zwischen beiden Teilen der Schrift. Das der christlichen Botschaft grundlegende Eigene beruht in der Übertragung des Heilshandelns Gottes auf den *soter Jesus Christus*.¹⁰⁴

99 Ebd. Dementsprechend redet er die Zusage an Israel klein: „In einem vordergründig-fleischlichen Sinne haben sich ja die Zusagen dieses Textes auch nicht erfüllt.“ S. 312; „Der Text spricht in eine Situation hinein, in der es dieses Volk Gottes eigentlich nicht mehr gibt.“ S. 316; „Uns haben nicht die Vorgänge des 6. Jahrhunderts vor Christus zu interessieren. Uns geht an, daß Gott *heute* sein Volk sammeln will.“ S. 316.

100 Ebd. 312.

101 Ebd. 313.

102 Mt 5,20 – s. zu dem Ausdruck von der Gerechtigkeit oben Anm. 59.

103 WOLFRAM HERRMANN: 6. Sonntag nach Trinitatis. Jesaja 43,1–7. EPM 1982/83 Band II, 247–252, hier 252.

104 Ebd.

Eberhard Jüngel hält anscheinend am 10. Juli 1983, eine knapp sechs Jahre später veröffentlichte Predigt, die um eine Feststellung und eine Frage kreist:

Es sind Identität stiftende Worte. Halten sie im Ernstfall, was sie versprechen?

...

Müssen sich auch die wortgewaltigen Propheten ihrer großen Worte schämen, wenn es zum Ernstfall kommt? Muß gar Gott selbst vor Scham vergehen, wenn die Kinder Israels sich tatsächlich auf dem grauenvollen Weg ins Feuer wiederfinden und – *brennen*?

Sage niemand, das seien gotteslästerliche Fragen! Das Gegenteil ist der Fall. Gotteslästerlich wäre es, wenn uns nach dem Holocaust solche Fragen nicht kämen. Gotteslästerlich wäre es, wenn wir den Trost dieser großen Worte *unangefochten* in uns hineinschlürfen würden, nur um unsere Ich-Stärke noch ein bißchen zu steigern, ins Religiöse zu steigern, vielleicht sogar, ohne überhaupt irgendeines Trostes bedürftig zu sein. Gotteslästerlich wäre es, wenn wir die ungeheuren Ausmaße von Trostlosigkeit, die in ein menschliches Leben einziehen können, bagatellisieren und verharmlosen wollten.¹⁰⁵

Endlich einer, der diesen Zuspruch an Israel mit Israels Gegenwart konfrontiert.¹⁰⁶ Doch auch er verläßt unmittelbar darauf diesen Zusammenhang und wechselt zu einem Gespräch zwischen Jesus Christus und uns:

Gott drückt sich nicht, wenn er selbst für seine Worte einstehen muß. Und so hat er denn auch nicht, wie der Prophet einst in Aussicht stellte, irgendwelche Teile Afrikas für sein Volk hergegeben. Er hat überhaupt nicht Menschen für Menschen, sondern er hat seinen eigenen Sohn für uns alle hergegeben. Der gekreuzigte Christus steht gut dafür, daß Gott auch dann, wenn alle unsere Erfahrungen gegen ihn zu sprechen scheinen, zu seinen großen Worten steht. In der Person Jesu Christi hat sich Gott selber in die Gefahr begeben: gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle. Er ließ's sein Bestes kosten.

Im Namen des gekreuzigten Christus also dürfen und sollen wir Gott bei seiner Verheißung behaften. Wenn alles gegen ihn spricht, dann und gerade dann kommt es darauf an, daß wir nun unsrerseits Gott bei diesem *seinem* Namen rufen und ihn beim Wort nehmen: »*Du, Herr Jesus Christus, kennst mich doch mit meinem Namen. Ich bin doch Dein.*«¹⁰⁷

105 EBERHARD JÜNGEL: Jesaja 43,1–5. In: DERS.: *Unterbrechungen. Predigten IV.* München 1989, 62–68, hier 63.

106 MARIE-ELISABETH LÜDDE: 6. Sonntag nach Trinitatis – 23. 7. 1995. Jesaja 43,1–7. EPM 1994/95 Band II, 299–304, fragt auf Seite 304 danach.

107 JÜNGEL (wie Anm. 105), 64.

Matthias Köckert unterscheidet – einen Turnus später 1988f. – zwischen der ursprünglichen und der durch Jesus Christus veränderten Bedeutung des Textes

Gottes Liebe gilt hier allerdings exklusiv Israel und schließt die anderen gerade aus. Der Erwählung Israels durch die Liebe Gottes entspricht die Verwerfung der Völker, ...

Gottes verwerfendes Nein trifft weder die Völker noch Israel (s. Mt 8,12), vielmehr den Menschensohn Jesus am Kreuz an ihrer aller Stelle, so daß fortan alle Menschen zu den durch Gottes Liebe Erwählten gehören. In diesem Sinne kann dieser Text, der ursprünglich dem Volk Israel galt (auch in V. 1!), nun jedermann zugesprochen werden.¹⁰⁸

Kühn dehnt er den Zuspruch auf *jedermann* aus. Oder schränkt er mit diesem *kann* – als von der Taufe abhängig – wieder ein?

Der Text ist – gegen die oft geäußerte Kritik – sehr wohl ein Tauftext; denn wo anders als in der Taufe (s. den Charakter des Sonntags als Taufgedächtnis) wird das allem menschlichen Tun vorausgehende Ja Gottes (Jes 43,1.4a) zugeeignet?¹⁰⁹

Willy Schottroff stellt im selben Jahrgang dagegen fest:

Ein solcher enteignender Umgang mit Texten der hebr. Bibel, durch den diese ihrem jüdischen Hintergrund entfremdet und in exklusiver Weise für den christlichen Glauben dogmatisch vereinnahmt werden, kann heute – in einer Theologie nach Auschwitz – aber kaum mehr als ein adäquates Schriftverständnis gelten. Vielmehr, wird sich christliche Predigt gerade umgekehrt darum bemühen müssen, den HörerInnen die von ihnen schon so oft gehörte und ihnen gewissermaßen in Fleisch und Blut übergegangene Grundaussage des Textes in einer Weise neu nahe zu bringen, daß diese als ein primär an die Juden gerichtetes, den Christen aber nur gemeinsam mit den Juden gehöriges Evangelium vernehmbar wird.¹¹⁰

Marie-Elisabeth Lüdde stellt sechs Jahre später – zwölf Jahre nach Jüngels Predigt – die Alternative auf:

108 MATTHIAS KÖCKERT: 6. Sonntag nach Trinitatis. Jesaja 43,1–7. EPM 1988/89 Band II, 211–217, hier 216.

109 Ebd.

110 WILLY SCHOTTROFF: 6. Sonntag nach Trinitatis – 2. 7. 1989. Jesaja 43,1–7. GPM 1989 zweites Vierteljahresheft, 43. Jg. (Heft 3) 284–290, hier 285.

... die große Entdeckung Israels, daß Gott nicht nur im Tempel auf dem Zion zu Hause ist, sondern daß er sich mitten in Babel, im Exil, finden läßt. Gott ist nicht der Gott eines Gebietes, sondern er geht mit, selbst in die Gefangenschaft. Und er, der Gott eines geschlagenen Volkes, erweist sich als überraschend mächtig, lebendig, wirkend. Freilich – die größte Katastrophe stand dem jüdischen Volk erst noch bevor: die Shoa. Läßt sich Deuterocesaja daraufhin lesen? Hält er stand? Dies ist eine bange, eine völlig offene Frage. Ich meine, wir können ihr nicht ausweichen.

...

Eine andere Möglichkeit, den Text zu predigen, besteht darin, diesen 6. Sonntag nach Trinitatis als Taufgedächtnis zu feiern. ...¹¹¹

Doch schon zuvor stellt sie fest:

Die Kirche hat die Heilszusagen an das alte Gottesvolk auf die Glieder des neuen Bundes übertragen. Und die Taufe markiert den Eintritt in das Volk des neuen Bundes.¹¹²

Christian Zeiske – wieder einen Turnus später – entdeckt die angekündigte Rückkehr als eine Variante der Umkehr:

Vielleicht sollte in einer Predigt die Bedeutung einer *Rückkehr aus der Diaspora* geklärt werden und wie wichtig Jüdinnen und Juden heute ihr eigener Staat ist, ohne gleich darin für uns Heiden einen Beweis für Gottes Handeln in der Geschichte zu sehen.¹¹³

Umkehr kann für ihn auch nur die Antwort auf den entsetzlichen Widerspruch zwischen Zusage und Geschehen sein:

„Aber sie sind doch durchs Feuer gegangen und 6 Millionen von Ihnen haben ihr Leben geben müssen“. „*Ich habe dich bei deinem Namen gerufen ...*“ und in Auschwitz hat man ihnen Nummern auf den Unterarm tätowiert und ihnen das Recht auf einen Namen genommen. Deutsche sind mit Gewalt in das Schöpfungswerk Gottes eingebrochen; „Endlösung“ statt „Erlösung“.¹¹⁴

Auch die schwierigen Angaben über das Lösegeld – sei es Ägypten oder das Blut Christi – münden – je unterschieden für Juden und Heiden in diesem Refrain:

111 LÜDDE (wie Anm. 106), 304.

112 Ebd., 299.

113 CHRISTIAN ZEISKE: 6. Sonntag nach Trinitatis. Jes 43,1–7. In: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext zur Perikopenreihe V. Neuhausen 2000, 220–224, hier 222.

114 Ebd. 223. Auslassung in der Vorlage.

Wenn Gott für die Sünden seines Volkes bezahlt hat, dann erwartet er dennoch Umkehr.

...

Uns bleibt als Heiden die Umkehr als Zukunftsperspektive.¹¹⁵

Hansjörg Sick möchte zur selben Zeit, ausdrücklich in Kenntnis der Krise dieser Denkweise, den Text in alten typologischen Bahnen gepredigt sehen:

Was Israel widerfuhr, ist auch für die Gemeinde des neuen Bundes wichtig als Trost, Warnung und Zusage auf dem Weg zum himmlischen Jerusalem. Und doch ist es zugleich vergangen, aufgenommen und zur Vollendung gebracht durch Gottes Heilsangebot in Christus. „Das Erste ist vergangen und hat seine Gültigkeit nur noch als Typos des Neuen“, so fasst *G. v. Rad* diese Einsicht zusammen (Theologie des Alten Testaments II, 262).¹¹⁶

Sibylle Rolf bekennt – wieder sechs Jahre später –

Die Anknüpfung an das Motiv des *Namens* scheint mir für die Predigt in einem Taferinnerungsgottesdienst ... besonders verheißungsvoll zu sein.¹¹⁷

Der – wohl nicht ganz verstandenen – Warnung Schotttroffs entgegnet sie mit etwas mehr Rücksicht auf Israel als Sick:

denn wir stehen als „Miterben der Verheißung“ (Eph 3,6; Hebr 11,9) in der Tradition unserer jüdischen Eltern im Glauben in der Nachfolge des Juden Jesus Christus, den Gott uns zur Erlösung gemacht hat (1 Kor 1,30), indem Er ihn erhöhte und ihm den Namen gab, der über alle Namen ist und in den wir hinein getauft worden sind. Das gibt uns nicht das Recht, Israels Erwählung als beendet zu erklären, nimmt uns aber in diese Geschichte der Erwählung hinein.¹¹⁸

Ernst Michael Dörrfuß unternimmt im selben Predigtjahr erstmals den Versuch, an keiner Stelle der Predigtarbeit von Israel abzusehen.

115 Ebd. 223.

116 HANSJÖRG SICK: 6. Sonntag nach Trinitatis – 22. 7. 2001. Jesaja 43,1–7. GPM 2001 zweites Vierteljahresheft, 55. Jg. (Heft 3) 314–318, hier 317.

117 SIBYLLE ROLF: 6. Sonntag nach Trinitatis – 15. 7. 2007: Jesaja 43,1–7. GPM 2007 zweites Vierteljahresheft, 61. Jg. (Heft 3) 317–324, hier 322. Mit Anm. 17 bezieht sie sich dazu ausdrücklich auf Hansjörg Sick.

118 Ebd.

Predigthörerinnen und -hörer, die sich angesprochen erleben, kommen dabei unvermittelt

an der Seite Israels zu stehen ... – und dies alles allein um seiner Ehre willen.¹¹⁹

Die hermeneutischen Muster

Die bei der Behandlung alttestamentlicher Predigttexte immer wieder auftauchende Frage stellt sich hier in besonderer Dringlichkeit: Mit welchem Recht dürfen wir eine an Israel ergangene Zusage heute auf die christliche Gemeinde beziehen?¹²⁰

In den oben zitierten Antworten spiegeln sich die bekannten hermeneutischen Modelle wieder:¹²¹

Ist die alte Zusage *aufgehoben*¹²², beuten ihre *Erben* die Formulierungen aus.¹²³ Sibylle Rolf korrigiert diesen Mißbrauch durch die apostolische Formulierung:

119 DÖRRFUß (wie Anm. 88), 264, wobei sich „seiner“ auf den Schöpfer bezieht.

120 SICK (Wie Anm. 116), 317. Auch ROLF (wie Anm. 117), 322 und WESTERMANN (wie Anm. 91), 186(f.) nennen die hermeneuti-sche Frage ausdrücklich.

121 Sie werden verschieden systematisiert. Z.B. ERICH ZENGER u.a.: Einleitung in das Alte Testament. Kohlhammer-Studienbücher Theologie Band. 1,1, Stuttgart u.a. 1995 (2008 in siebenter Auflage erschienen), 16 beschreibt sie als: 1 Das Kontrastmodell, 2 Das Relativierungsmodell, 3 Das Evolutionsmodell. Diesen setzt Zenger anschließend das „Dialogmodell“ entgegen.

122 Gleichgültig ob ungültig gemacht oder in einen höheren Sinn eingegangen: Voigt, Köckert, Sick, Lüdde.

123 Das ist vor allem, was Zenger das Kontrastmodell nennt. Spielarten sind die *Antithesen von Gesetz gegen Evangelium*, *Scheitern gegen Sieg*, *Sterben gegen Leben*, *Fehlerhaftes gegen Zurechtgerücktes*; *Präfiguration*, *Vorschattung*, *Abschattung*, *Vorbereitung gegenüber der Vollendung* oder *Vollgestalt*; (Proto-)Typos gegen den Antitypos, *Vorbild gegen sein Abbild* (wobei das Verständnis dieser Ausdrücke der umgangssprachlichen entgegenläuft) – der Heilsgeschichte in Christus, der *Verheißung in Erfüllung*; die *Beerbung*, *Enterbung*, *Enteignung* der ersten Adressaten, die nur noch eine historische Größe, ein Relikt der Vergangenheit bilden.

wir stehen als „Miterben der Verheißung“ (Eph 3,6; Hebr 11,9) in der Tradition unserer jüdischen Eltern im Glauben in der Nachfolge des Juden Jesus Christus.¹²⁴

Die Struktur-*Analogie*¹²⁵ möchte nur wiederfinden, was sie aus Jesus-Texten kennt. Dagegen stellt Wolfram Herrmann zu Recht

die Notwendigkeit, den alttestamentlichen Text in seiner Eigenart zu verkündigen.¹²⁶

Die die Verheißungen auf die heidnischen Nachfolger Jesu oder auch darüber hinaus *ausdehnen*, ihre Geltung *erweitern* wollen,¹²⁷ vernachlässigen leicht den ersten Adressaten der Verheißung, und sind nach dem Hinweis:

Das gibt uns nicht das Recht, Israels Erwählung als beendet zu erklären, nimmt uns aber in diese Geschichte der Erwählung hinein.¹²⁸

nur noch bei uns Christen.¹²⁹

Ermunterung zum Text

Eine Erbegemeinschaft ist selbst bei verträglichen Partnern eine schwierige Konstellation – je größer das Erbe um so schwieriger. Wenn ein Legat aber ausdrücklich mit einem Namen versehen ist, könnten sich die diesmal nicht Angesprochenen zurückhalten. Selbst wenn also wir um Jesu Christi willen Miterben der Verheißungen sind, ist doch anhand dieses Textes erst einmal von einer Verheißung an Israel zu reden. Die oben zitierte Frage „Mit welchem Recht dürfen wir eine an Israel ergangene Zusage heute auf die

124 ROLF (wie Anm. 117), 322.

125 WESTERMANN (wie Anm. 94), 187, oben zitiert.

126 HERRMANN (wie Anm. 103), 252.

127 Karl Elligers Ausdruck dafür ist bezeichnend: „Aber wir wissen durch das NT, daß dieser Begriff des Volkes Gottes längst gesprengt ist und erweitert auf alle, die da glauben (1 Petr 2,7–10).“ KARL ELLIGER, Deuterocesaja. 1. Teilband Jesaja 40,1–45,7. Biblischer Kommentar Altes Testament Band XI/1, Neukirchen Vluyn 1978, 304, Werner Grimm hat diesen Vorgang in der Verkündigung Jesu beginnend – mit manchen hilfreichen Beobachtungen – versucht nachzuzeichnen.

128 ROLF (wie Anm. 117), 322.

129 Die entsprechenden Predigten zeichnen sich oft durch gedankliche Sprünge aus, in unterschiedlichem Maße elegant, manche bewundernswert schön. Doch bedeuten die Sprünge: Statt eines Zusammenhanges klafft da eine große Lücke, manchmal ein Abgrund.

christliche Gemeinde beziehen?“¹³⁰ ist schon falsch gestellt. Damit steht erst einmal fest:

- Der Text ist kein Mutmach-Text für alle Welt. Wenn auch an vielen Stellen in der Bibel Menschen und Gruppen gesagt wird: Fürchte dich nicht! An dieser Stelle ist das zu Israel gesagt.
- Der Text spricht nicht von irgendeinem namentlichen Aufruf, sondern ruft die, die die Namen Israel und Jakob tragen.
- Der Text ist kein Tauftext.
- Der Text ist kein Trost über unseren Tod hinaus.

Hier wird zu Israel gesagt: Ich habe dich erlöst. Müssen wir jetzt besorgt sein, daß dieser Text für uns Christen uninteressant ist, keine Relevanz für uns hat? – Nein, denn wir müssen von Israel reden. Dieser Text zeigt uns warum und wie. Wir müssen allerdings lernen, diese Worte anders als als Usurpatoren zu sehen.¹³¹ Diese Worte sind für uns Christen wichtig, weil sie für uns von Israel reden. Wenn Christen den Text zitieren, dann ist er notwendig zuerst und vor allem ein Israel-Text:¹³² Wir müssen lernen, von uns abzusehen und das tröstliche Wort an Israel gerichtet hören. Dann kann es für uns erschreckend sein: Israel sollte sich nicht fürchten müssen – und am allerwenigsten vor uns.¹³³ Am Ende ist aber auch und gerade das für uns tröstlich. Israels Heil können wir getrost dem überlassen, der es liebt und sagt: Mein bist du. Das können Christen offenbar nur schwer aushalten.

130 SICK (wie Anm. 116), 317 und Westermann (wie Anm. 94), S. 186(f.).

131 Das meinte Peter von der Osten-Sacken, als er seinerzeit das immer noch heilsame Wort vom „theologischen Besitzverzicht“ schrieb: *Peter von der Osten-Sacken: Nachwort: Von der Notwendigkeit theologischen Besitzverzichts*. In: Rosemary Ruether: *Nächstenliebe und Brudermord. Die theologischen Wurzeln des Antisemitismus. Abhandlungen zum christlich-jüdischen Dialog Band 7*, München 1978, 244–251.

132 Die Rede geht an Israel – kein „wahres Israel“ kein „Israel nach dem Fleisch“ (1 Kor 10,18) und kein „Israel nach dem Geist“ und kein „neues Israel“ sondern einfach Israel. Und das ist die Kirche nicht.

133 Von Dietrich Bonhoeffer wird die entsprechende Einsicht aus dem Jahre 1935 mit den Worten überliefert: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“. ERBERHARD BETHGE: *Dietrich Bonhoeffer und die Juden*. In: *Konsequenzen. Dietrich Bonhoeffers Kirchenverständnis heute*. Hrsg. von Ernst Feil und Ilse Tödt, Internationales Bonhoeffer-Forum Band 3, München 1980, 171–210, hier 195.

Um so notwendiger haben wir diesen Israel-Text: Israel ist erlöst, weil Er es zusagt. – Eine für Christen erstaunliche Zusage, die viele nicht wahrhaben wollen. Manche wollen nämlich Israel erst noch zu seinem Heil führen oder es erst darauf aufmerksam machen.

Schluß

Der Wochenspruch ist unter Weglassung des Namens Jakob/Israel gebildet worden, als dieser Name in Deutschland nichts galt und wenig später Juden gezwungen wurden, den Namen Israel als zusätzlichen Vornamen anzunehmen. Und als die Zeit der offiziellen Judenfeindschaft vorüber war, ist der Wochenspruch dergestalt erweitert worden, daß die Weglassung eklatant wurde.¹³⁴ Von Israelvergessenheit¹³⁵ kann wohl bei der Bildung des Wochenspruches in ihren verschiedenen Phasen nicht die Rede sein. Beim Ausschneiden des Zitates muß vielmehr mindestens ein Verdrängungsprozeß im Gange gewesen sein. Die Vermittlung des Wochenspruches als vermeintliches Bibelzitat hat dann zur anhaltenden Israelvergessenheit beigetragen. Nach der kurzen Zeit von 50 Jahren hat die Bestimmung des sechsten Sonntages nach Trinitatis zum Taufsonntag mit dem verkürzten Wochenspruch aus Jes 43,1 schon den Geruch des Althergebrachten.¹³⁶

Ist Jes 43,1 damit als Wochenspruch und Jes 43,1–7 als Lesung für den 6. Sonntag nach Trinitatis untauglich? Wolfgang Raupach-Rudnik schlägt

134 Dazwischen lag die Arbeit eines *Institutes zur Erforschung (und Beseitigung) des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben*. Dazu ausführlich: *Das mißbrauchte Evangelium. Studien zu Theologie und Praxis der Thüringer Deutschen Christen*. Hrsg. von Peter von der Osten-Sacken, Berlin 2002. Und selbst in den Reihen der Bekennenden Kirche sind traditionelle kirchliche Judenfeindschaft und Antisemitismus nicht fremd gewesen.

135 Der Ausdruck wird in der Studie der Evangelischen Kirche in Deutschland *Christen und Juden III. Schritte der Erneuerung im Verhältnis zum Judentum*. Gütersloh 2000, Punkt 4.7.2.6, in der Gesamtausgabe: *Christen und Juden I–III. Die Studien der Evangelischen Kirche in Deutschland 1975–2000*. Gütersloh 2002, 203 gerade im Blick auf die Liturgie verwendet.

136 Von der ersten Veröffentlichung 1932 bis zu 1982 HERRMANN, 247 (herkömmlich) und 1985 GRIMM, 98 (bis heute) sind es rund 50 Jahre; weiter bis 2006 ROLF, 317 (traditionell) und 2007 DÖRRFUB, 261 (seit alters) sind es noch einmal 25 Jahre mehr. Die Verwendung in Johann Sebastian Bachs Motette BWV 228 verweist auf eine ältere Verwendung im Trauerfall.

2003 einen anderen Wochenspruch vor.¹³⁷ Eine Arbeitsgruppe der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAK) hält es für möglich, den Vers vollständig zitiert und als grundlegendes Beispiel für Erwählen, hier die Erwählung Israels, beizubehalten. Der Abschnitt weitet am „Taufsonntag“ den Blick vom Einzelnen auf die Gemeinschaft der Heiligen, die zuerst Israel ist.¹³⁸ Diese beiden Stücke zeigen an: Israel ist die Erlösung zugesprochen; uns wird das Erlösungswerk Christi durch unsere Taufe zuteil.¹³⁹

Leben aus der Taufe

So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Israel:
Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst;
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein. Jes. 43,1

137 WOLFGANG RAUPACH-RUDNIK: 6. Sonntag nach Trinitatis. „Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all ...“ In: Der Gottesdienst im christlich-jüdischen Dialog: Liturgische Anregungen, Spannungsfelder, Stolpersteine. Hrsg. von Alexander Deeg u.a., Gütersloh 2003, 161–163, hier 162, und zwar Joh 15,16 „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er’s euch gebe.“

138 Der Gang durch die kurze Geschichte dieses Wochenspruches hat nebenher die Gefahr einförmiger Proprien gezeigt: Texte müssen dem Sog eines Themas entzogen werden können. Auf die Spannungen in der Zusammenstellung von Texten ist zu achten.

139 *Evangelisches Tagzeitenbuch*. 3. Aufl. Kassel 1979. 515 bzw. *Ordnung der täglichen Bibellesung nach dem Kirchenjahr*. Neue Ausgabe Kassel 1978, 23.